

Dillenburg Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Nr. 178.

Samstag, den 1. August 1914

8. Jahrgang.

Deutschlands Bündnispflichten.

Wenn Oesterreich-Ungarn heute in der Lage ist, mit Nachdruck auf der Erfüllung seiner Forderungen gegen Serbien zu bestehen, so verdankt es dies einzig und allein dem Umstande, daß ihm das Deutsche Reich kraft seiner Bündnisverpflichtungen mit unbedingter Treue zur Seite steht. Der „brillante Sekundant“, als den Kaiser Wilhelm einst nach der Algeiras-Konferenz in einem Telegramme an den damaligen österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski die verbündete Donaumonarchie bezeichnet hat, sieht jetzt den deutschen Grund in schimmernder Wehr sich zur Seite, bereit, ihm gegen eine Welt von Feinden Gefolgschaft zu leisten.

Vielleicht ist jetzt der Augenblick ganz nahe, wo das deutsch-österreichische Bündnis vom 7. Oktober 1879, das späterhin durch den Beitritt Italiens zum Dreibund-Vertrag erweitert wurde, zum ersten Male seine Feuerprobe zu bestehen haben wird.

Bekanntlich setzt sich der Dreibund-Vertrag aus drei Verträgen zusammen, von denen der erste das Bündnisverhältnis zwischen Deutschland und der Donaumonarchie festlegt und im ersten Artikel lautet:

Sollte wider Verhoffen und gegen den aufrichtigen Wunsch beider hohen Kontrahenten eines der beiden Reiche von Seiten eines dritten Reiches angegriffen werden, so sind die hohen Kontrahenten verpflichtet, einander mit der gesamten Kriegsmacht ihrer Reiche beizustehen und demgemäß den Frieden nur gemeinsam und übereinstimmend zu schließen.

Aus diesem Vertrage geht hervor, daß im Falle eines Angriffes Russlands auf Oesterreich — und nur in dieser Hinsicht könnte sich eine Intervention Russlands zugunsten Serbiens abspielen — Deutschland verpflichtet wäre, „mit seiner gesamten Kriegsmacht an die Seite des österreichischen Bundesgenossen zu treten.“

Der Abschluß des Bündnisvertrages zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn zählt ohne Zweifel zu den bedeutendsten politischen Taten unseres großen Kaiserreiches. Mit seinem in die Zukunft vordringenden Blick hat Kaiser Wilhelm schon mehr als ein Jahrzehnt vor der Unterzeichnung den Grund gelegt für die enge völlerrechtliche Verknüpfung der beiden mitteleuropäischen Reiche. Auch von seinen verdienstvollen Mitarbeitern, Graf Arnim von Radowitz, weiß keiner mehr unter uns, aber seine große Wert lebt fort und ist vom Tage seiner Vollendung an das Fundament der europäischen Politik geworden.

Noch immer keine Entspannung der politischen Lage!

Im Gegenteil! Ueber London kommt eine bedeutende Nachricht von russischen Kriegsvorbereitungen, die, wenn sie wirklich den Tatsachen entspricht, naturgemäß eine weitere Verhärtung des politischen Horizontes bedeuten. Im Süden und Südwesten Russlands wurde bereits am Dienstag eine teilweise Mobilisierung angeordnet. Diese

russische Teilmobilisierung wird gemeldet, auf die militärischen Bezirke von Kiew, Odessa, Moskau und Kasan. In jedem dieser Bezirke, so wird gemeldet, vier Armeekorps in Friedensstärke. Durch die Mobilisierung würden die 16 Armeekorps auf die Stärke von 32 Armeekorps gebracht. Reizen sei der Zentralbezirk, von dem aus die Reserven für die Westgrenze zusammengezogen werden.

Kaiser Franz Joseph in Wien. Zum zweiten Male hat in diesem Jahre der Kaiser seinen Aufenthalt in Ischl unterbrochen, um in die Reichshauptstadt zurückzukehren. Die Nachricht von der Ankunft des Monarchen hatte in der Stadt unbeschreiblichen Jubel hervorgerufen. Allenthalben wurden Vorbereitungen getroffen, die dem Herrscher Zeugnis ablegen sollten von der glühenden Liebe, dem hohen Patriotismus und der unerschütterlichen Begeisterung der Wiener Bevölkerung. Die Ankunft des Monarchen erfolgte am Donnerstagmittag, um 8 Uhr morgens hatte eine wahre Völkerbewegung nach Penzing begonnen. In musterhafter Ordnung und Ruhe hatten die Massen der Ankunft des Monarchen geharrt, dem ein über alle Maßen begeisterter Empfang zuteil wurde.

Italiens Stellung. Die halbamtliche römische „Tribuna“ nimmt in einem Artikel am Donnerstag offen Partei für die Dreibund-Lage. Das Interesse Italiens liege heute darin, daß es sich dem Dreibund halte und soviel wie möglich seinen Verbündeten gegen Angriffe und Invasionen unterstütze und verteidige. Denn die Stärke und Ansehen der Verbündeten sei ein Teil der eigenen Stärke und des Ansehens Italiens in Europa, zumal seit langen Jahren der Dreibund bis heute den Frieden erhalten habe. Italien müsse eine ehrliche, klare und entschiedene Politik treiben.

England rüstet nicht. In London wird am Donnerstag amtlich gemeldet, daß die militärischen Behörden keine Maßnahmen getroffen haben, die den Charakter einer Mobilisierung tragen. Die gegebenen wurden, seien lediglich Vorsichtsmaßnahmen des Charakters. Die Maßnahmen in der Mobilisierung seien ebenfalls Vorsichtsmaßnahmen, es sei keine Mobilisierung angeordnet worden.

Die politische Lage vor dem Parlament. Auf eine Anfrage erklärte der englische Premierminister Asquith im Unterhause: Die dem Hause bekannt ist, erfolgte die förmliche Kriegserklärung durch Oesterreich gegen Serbien. Die

Lage ist in diesem Augenblicke von größtem Ernst, und ich kann zweifellos sagen, daß die Regierung in ihren Bemühungen nicht nachläßt, alles was in ihrer Macht steht, zu tun, um das Areal eines möglichen Konflikts zu umschreiben.

Im Oberhause sagte der Geheimfiegelbewahrer Lord Morley in Beantwortung einer Anfrage Lord Lansdownes, er habe sehr wenig über die Lage mitzuteilen. Ganz Europa sei wie aus einem Traum erwacht. Er sei sich der weitreichenden Möglichkeiten, die sich angesichts der Kriegserklärung eröffneten, lebhaft bewußt. Was den besten Weg betreffe, den Krieg von den zunächst nicht unmittelbar betroffenen Gebieten abzuwenden, so seien alle anderen Länder hierüber in Unterhandlung begriffen. Die britische Regierung werde ihre ernstlichen Bemühungen unablässig fortsetzen, da sie mit allen Komplikationen und Schwierigkeiten der europäischen Situation wohl vertraut sei. Sie werde nicht von den Anstrengungen ablassen, der Sache des internationalen Friedens zu dienen, um so eine ungeheure Katastrophe zu vermeiden.

Solidarität der französischen Radikalen mit der Regierung.

Die Gruppe der Radikalen und der Sozialistischen Radikalen ließ durch eine Abordnung dem Ministerpräsidenten Viviani eine Erklärung überreichen, in der ausgedrückt wird, daß die Gruppe die Festigkeit und Weisheit der republikanischen Regierung in der gegenwärtigen Lage anerkenne und sich in patriotischem Gefühl und Vertrauen aufs engste mit ihr solidarisch erkläre.

Eine Ansprache des Zaren.

Die Aspiranten der Marinechule wurden in Gegenwart des Zaren zu Offizieren ernannt. Bei dieser Gelegenheit richtete dieser eine Ansprache an sie, in der er u. a. sagte: „Ich habe befohlen, Sie angesichts der ersten Ereignisse, welche Rußland jetzt durchzumachen hat, zusammenzuberufen. Während des Dienstes als Offizier, der Sie erwartet, vergessen Sie nicht, was ich Ihnen sage: Glauben Sie an Gott und haben Sie den Glauben an den Ruhm und an die Größe unseres mächtigen Vaterlandes.“

Die Erregung in Rußland

nimmt infolge der vorzüglich organisierten Tätigkeit der nationalisierten Gendarmen immer größere Dimensionen an; aus allen größeren Städten des Reiches werden fortgesetzt Kundgebungen für Serbien, Montenegro, Frankreich und England gemeldet. — Die deutsche und die österreichisch-ungarische Botschaft in Petersburg werden von allen Seiten durch verstärkte Polizeitruppen zu Pferde und zu Fuß bewacht. Es ist auch verboten, sich auf den gegenüberliegenden Bürgersteigen aufzuhalten.

Das neutrale Holland.

Das Amsterdamer Amtsblatt veröffentlicht unterm 30. Juli eine Erklärung, daß die Niederlande während des österreichisch-serbischen Krieges streng neutral bleiben.

Vom Kriegsschauplatz.

Die österreichisch-ungarischen Militär- und Zollbehörden ließen, wie eine erst am Donnerstag in Berlin eingetroffene Meldung des Serbischen Pressbureaus besagt, am 26. Juli auf serbische Schiffe auf der Donau ein Feuer eröffnen und nahmen sie darauf in Besitz. Vier Schiffe fielen so den Oesterreichern in die Hände. Ein fünftes serbisches Schiff wurde bei Orhava von einem österreichischen Flustkanonenboot angehalten. Das Kanonenboot holte die serbische Flagge nieder und erstetzte sie durch die ungarische. Am folgenden Morgen feuerten Zollboote auf zwei andere serbische Schiffe, die sich sogleich ohne Bedeckung serbischer Truppen auf der serbischen Seite aufstellten. Der Schaden ist erheblich, dagegen sind keine Verluste an Menschenleben zu beklagen.

Bei Ricznitz und Smederevo hat ein Artilleriekampf begonnen.

Berlin, 30. Juli, 6.10 Uhr abds. Wolffs Telegraphenbureau bringt folgende Meldung über eine weitere, umfassende russische Teilmobilisierung:

Petersburg, 30. Juli. Ein kaiserlicher Ukas ruft unter die Fahnen, erstens die Reservisten in 23 ganzen Gouvernements und 71 Distrikten von 14 anderen Gouvernements; zweitens einen Teil der Reservisten von 9 Distrikten in 4 Gouvernements; drittens die Reservisten der Flotte in 64 Distrikten von 12 russischen Gouvernements und einem finnländischen Gouvernement; viertens die beurlaubten Kosaken im Dongebiet, in Kuban, Terek, Astrachan, Orenburg und Ural; fünftens die entsprechende Anzahl von Reserveoffizieren, Ärzten, Pferden und Wagen. (Zu der Mobilisierungsangabe ist zu bemerken, daß das europäische Rußland 58 Gouvernements hat. D. R.)

Zur diplomatischen Lage

bringt die Abendausgabe des „Berliner Lokalanzeigers“ vom Donnerstag folgende Ausführungen:

Die allgemeine Lage ist heute entschieden ernster geworden, seitdem die auffallenden militärischen Rüstungen an der Südgrenze Rußlands die Arbeit der europäischen Diplomatie aufs höchste erschweren, wenn nicht gar illusorisch machen. Wenn auch von einer vollkommenen russischen Mobilisation im technischen Sinne zurzeit noch nicht gesprochen werden kann und die englische Meldung von der Verwandlung von 16 Armeekorps in 32 mit größter Vorsicht aufzunehmen ist, so bedeuten die Vortreibungen der russi-

gen Armeeleitung doch immerhin schon die Vorbereitung für eine später durchzuführende Mobilisierung. Es liegt nahe, daß die von dieser bedrohlichen Haltung des Zarenreiches am meisten betroffenen Staaten den Zeitpunkt für gekommen erachten, sich mit

einer Ansage nach Petersburg

über den Zweck dieser militärischen Maßnahme zu wenden. Ja, es wurde bereits behauptet, ein solcher Schritt sei inzwischen beim Petersburger Kabinett erfolgt, was uns an hiesigen Stellen, die darüber unterrichtet sein müßten, allerdings als nicht zutreffend bezeichnet wird. Aber man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß eine solche Demarche bei der russischen Regierung nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Sie erscheint aber auch selbstverständlich, da die Frage, gegen wen die auffallenden Rüstungen Rußlands, das weder von Oesterreich-Ungarn noch von Deutschland bedroht wird, gerichtet sind, gestellt werden muß. Für ebenso selbstverständlich halten wir es aber auch, daß

Deutschland seine Gegenmaßnahmen augenblicklich trifft, um in Petersburg endlich verstehen zu geben, daß man hier nicht geneigt ist, dieses fortgesetzte Rasteln mit dem Säbel gleichgültig hinzunehmen. Die drohende Gefahr, die Rußland seit einigen Tagen zur Schau trägt, steht zu der von der russischen Diplomatie abgegebenen Erklärung, sie sei zu weiteren Verhandlungen bereit, in trassendem Gegensatz. Nur

eine klare Sprache Deutschlands

vermag hier vielleicht noch in letzter Stunde das drohende Unheil von Europa abzuwenden, und darum glauben wir, daß die nächsten 24 Stunden Entscheidungen von ungeheurer Bedeutung bringen werden.

Wie in Berliner politischen Kreisen verlautet, soll eine sowohl am Berliner wie am russischen Hofe gern gesehene hochgestellte Persönlichkeit nach Petersburg abgereist sein, um einen letzten Versuch zu machen, eine Entspannung der Lage herbeizuführen.

Die Heerführer der Donaumonarchie.

Im Hinblick auf den soeben begonnenen Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien wendet sich dem gegenwärtigen Chef des österreichischen Generalstabes, dem General der Infanterie Konrad Frh. von Högendorff wohl das meiste Interesse zu. Er ist am 11. November 1852 in Penzing bei Wien geboren und trat 1871 als Leutnant in das 11. Jägerbataillon ein. 1878 machte er als Generalstabsoffizier die Okkupation von Bosnien und der Herzegowina mit. Für seine tapfere Haltung vor dem Feinde wurde er wiederholt ausgezeichnet. Am 18. November 1906 erfolgte seine Ernennung zum Chef des Generalstabes der österreichisch-ungarischen Armee; 1908 wurde er zum General der Infanterie ernannt. Aus politischen Gründen trat er Ende 1910 von seinem Posten zurück, übernahm eine Armeeeinspektion, wurde jedoch nach nicht langer Zeit wieder in seine frühere Stellung zurückberufen. Der Generalstabchef genießt sowohl wegen seiner hervorragenden militärischen Fähigkeiten als auch wegen seiner eisernen Energie allgemeines Ansehen und Vertrauen. — Neben Frh. von Högendorff ist vor allem der Kriegsminister der österreichisch-ungarischen Armee, Ritter von Krobatin zu nennen, der nicht nur als tüchtiger Organisator bekannt ist, sondern sich auch auf dem Gebiete des Artilleriewesens einen Namen gemacht hat. Er leitet das Kriegsministerium seit Dezember 1912, also seit jener Zeit, in der der Ausbruch eines Krieges zwischen der Donaumonarchie und Serbien bzw. Rußland auf des Messers Schneide stand.



Ritter v. Krobatin
öst.-ung. Kriegsminister



Conr. v. Hoetzendorf
öst.-ung. Generalstabchef

Deutsches Reich.

Eine Novelle zum preussischen Stempelsteuer-Gesetz wird vom Abgeordnetenhaus gefordert. Der Antrag hierzu ist nach der „Tgl. Rdch.“ folgender: Im Gegensatz zu einer früher geübten Praxis werden neuerdings auf Anordnung des Finanzministers die Verträge wegen Ueberlassung fertig oder zum Teil eingerichteter Gast- und Schankwirtschaften für die Stempelsteuer als „Pachtverträge“ angesehen und genießen sonach nicht die in Tarifstelle 48 Ziffer 1, Absatz 2 des preussischen Stempelsteuer-

gramme niederzuschreiben sind, nicht bekannt. Zu-
nachst ist die Adresse in folgender Art zu schreiben:
Anna Lemp
Bilbelerstr. 14 Frankfurtmain
Woh zunächst kommt der Name des Empfängers.
dann seine Wohnung nach Straße und Hausnummer usw.
erst dann der Bestimmungsort. Die Schreibweise bei
Telegrammen weicht von der bei Briefen üblichen ab. Bei
Telegrammen wird gewünscht: Zuerst der Bestimmungsort und
dann Straße und Hausnummer. Nach der Adresse des
Empfängers folgt im Telegramm der Text, darauf die
Schreibweise. Das ganze Telegramm würde lauten bei-

Anna Lemp
Bilbelerstr. 14 Frankfurtmain
Ich komme morgen. Erwartet mich
Hans.
Die Vorschrift, daß zunächst Wohnungs- usw. Angaben
zum Schluß der Adresse der Bestimmungsort zu
kommen ist, hat sich aus den Erfahrungen des Betriebs-
ergeben. Sie ist nicht nur in Deutschland, sondern
auch in anderen Ländern, und zwar deshalb, weil sonst sehr leicht Fehl-
verständnisse und Irrtümer die Folge sind.
Weiter wird recht oft der Bestimmungsort nicht so
genau angegeben, wie er in den amtlichen Verzeichnissen steht,
sondern es ergeben sich dann Streitigkeiten über die Wortzahl.
Beispiele hier: Frankfurtmain ist ein Tagwort,
Frankfurt a. Main sind 3 Tagwörter, Berlin-Friedenau ist
ein Tagwort, Friedenau bei Berlin sind deren drei. Bei
Telegrammen über die Schreibweise gibt der Annahmebeamte
keine Auskunft. Oft murren die Aufseher, wenn von ihm
gefordert wird, daß er die Zahl der gestrichenen oder die
eingeschalteten Worte bescheinigen soll. Er
wünscht, der Beamte wolle ihn unnötig belästigen.
Auf dem Wege der Fall. Die Vorschrift ist im Kassen-
wesen wichtig, denn jedes Telegramm ist ein Kassen-
schein. Wenn der Beamte etwa selbst auf jedem 4., 5.
Telegramm ein Wort streichen wollte, würden erhebliche
Forderungen entstehen. Darum teils im eigenen Interesse,
teils im dem des Geldbeutels und schließlich auch
im dem Annahme- und dem Telegraphenbeamten den
Arbeit nicht zu erschweren, werden alle Telegrammauf-
träge gebeten, die vorstehenden Wünsche über die
Schreibweise usw. der Telegramme zu beachten.

Handwerkskammer Wiesbaden. Die Herbst-Meiß-
festen im Damenschneiderhandwerk finden vom 1.
bis 3. September 1914 statt. Die Anmeldungen sind also
schon vorher an die zuständigen Herren Vorstehenden
zu richten. Zuständig sind je nach dem Wohnort bezw.
Arbeitsort des Prüflings: für die Kreise Wiesba-
den Stadt und Land, Rheingau, St. Goarshausen und
Rheinlahn Herr Jakob Herrchen-Wiesbaden, Goldgasse
10, für die Kreise Frankfurt a. M., Ober-Taunus, Höchst
und Mittern Herr Adolf Müller-Frankfurt a. M., Göthe-
str. 13, für die Kreise Limburg, Ober- und Unterlahn,
Westerwald und Westerburg Herr Karl Rösch-Lim-
burg, Salzgasse, und für die Kreise Oberwesterwald, Dill
und Siegen Herr Philipp Medel-Dillenburg. Im
Falle der Anmeldungen an die Handwerkskammer
Wiesbaden, Adelsheidstr. 13, zu richten.

Herborn, 31. Juli. In der evangelischen Stadtkirche
wurde am Sonntag die elektrische Läutemas-
chine aufgestellt. Die Arbeiten sind bereits soweit
fortgeschritten, daß heute und in den nächsten Tagen mit
der Läuten begonnen werden kann. Es wird
gebeten, einem öfteren Läuten mit allen oder
einigen Glocken in den nächsten Tagen keine weitere Be-
schwerde zuzuschreiben.

Kriegsgerichte. Eine geradezu unbefehrbliche
Lage hatte auch in unserer Stadt am gestrigen Tage
gegriffen. Von allen Seiten wurden wir durch den
Stimmen der kriegsgerichte bestürmt, um die in an-
deren Städten kursorierenden Kriegsmeldungen. So hieß
es nachmittags, in Wiesbaden sei die deutsche Mobil-
isation schon publiziert, Brücken und Eisenbahnstrecken
unter Bewachung gestellt, die Marburger Jäger und
Grenadiere 116er seien an die französische Grenze kom-
mandiert und bereits abgerückt und noch diverse andere
Gerüchte ließen erkennen, daß man Gewißheit über
den Krieg oder Frieden haben wollte. Gestern Abend wurden
von unserem Telegraphenbüro benachrichtigt, daß die
Meldungsmeldung von einem Berliner Blatt er-
halten und so nach kurzer Zeit durch den Draht im
ganzen Reich verbreitet worden ist, und daß noch Vermit-
telung des Friedens zu erhalten suchen. Daß die Brücken
nicht geheim gehalten zu werden braucht, denn sie ist ja
schon bekannt. Aus allen bisher in die Öffentlichkeit
gelangten Nachrichten ist zu erkennen, daß ein Grund
zu großer Beunruhigung noch nicht vorliegt. Wir
sind unserer Regierung vertrauen und in Ruhe abwar-
ten, welchen Ausgang der ernst entflammte Kriegstreit
nehmen wird.

Zur Nachahmung empfohlen! Wie wir hören hat
der Gesangsverein „Liederkreis“ gestern Abend nach
einer halbstündigen beschlossenen, allen im Kriegsfalle zur
Berufung aktiven Mitgliedern eine Unterstützung
zu leisten. Es kamen ungefähr
30 Mitglieder in Betracht. Der Beschluß wurde
unanimös angenommen, doch wäre zu wünschen,
daß dieselben keine Folge gegeben zu werden brauchte.
Wie man uns mitteilt, wird heute Abend der hiesige
Liederkreis „Alle Reun“ dem gleichen Beschluß für seine
Mitglieder zustimmen.

Lichtspieltheater. Kommenden Sonntag wird im
Lichtspiel Theater den Besuchern wieder ein be-
sonders gut geboten. „Vom Tode umklammert“,
ein Sensationsdrama auf dem Meere in 4 Akten, wurde in
den Städten mit dem größten Beifall aufgenommen.
Der Besuch ist also auch hier in Herborn nur zu empfehlen.

Westerburg, 30. Juli. Im nahen Höhn trank sich
ein Mann einen Mordstrauch an. Auf dem Heimweg sah
er in diesem Zustande den Eisenbahnkörper für sein Bett
legen sich auf die Schwellen und Schienen und schlief

seelenruhig ein. Als der nächste Zug die Strecke passierte
bemerkte der Lokomotivführer das „Hindernis“ schon von
weitem und räumte es rechtzeitig aus dem Wege. Jetzt
fliegt dem armen Kerl nun noch eine Anklage wegen Ge-
fährdung eines Eisenbahntransportes ins Haus.

* Friedberg, 29. Juli. Die Stadtverordnetenver-
sammlung beschloß die Aufnahme einer Anleihe in Höhe
von 500 000 Mark.

* Frankfurt a. M., 30. Juli. Aus einem Möbelge-
schäft in der Neuen Mainzerstraße wurde ein wertvolles
Originalgemälde gestohlen, das einen nehmenden Fischer
in einem holländischen Hafen darstellt. — Die Leiche eines
neugeborenen Knaben wurde am Mittwoch Abend am
Eisernen Steg aus dem Main geborgen. — In der Aller-
heiligenstraße riß ein Automobil einen radfahrenden
Schüler zu Boden und fügte ihm sehr schwere Verletzungen
am Kopf und den Armen zu.

* Bad Homburg, 30. Juli. Das Offiziers-Lawn-
Tennisturnier mußte heute Vormittag plötzlich abgebro-
chen werden, da sämtliche Teilnehmer auf telegraphischem
Wege in ihre Garnisonen zurückberufen wurden.

* Höchst a. M., 30. Juli. In einer Wohnung der
Feldbergstraße versuchte sich gestern eine Frau mit Leucht-
gas zu vergiften. Sie wurde von Nachbarn, die den Gas-
geruch merkten, in besinnungslosem Zustande aufgefunden
und dem Krankenhaus zugeführt. — In der Naphthol-
anstellung der Farbwerke stürzte der Arbeiter Boshack von
einer hohen Leiter ab und schlug im Fallen mit dem Kopf
auf einen eisernen Kübel auf. Er kam in schwerverletztem
Zustande in das Krankenhaus.

* Anspach i. T., 30. Juli. Die hiesigen Knopfabriken
von Everts und Badorff haben wegen der Balkanwirren
die Arbeitszeit auf einen halben Tag beschränkt. Beide
Fabriken haben ihr Hauptabsatzgebiet in den Balkanlän-
dern. — Im Orte ist unter den Kindern eine Keuchhusten-
Epidemie ausgebrochen. Mehrere Kinder liegen schwer-
krank darnieder. — In der katholischen Kirche zu N i e d
verunreinigte ein bisher nicht ermittelter roher Patron
den Weihwasserteifel durch Petroleum.

Hanau, 30. Juli. Bei einer Uebung gestern nachmit-
tag auf dem Wasserübungsplatz der 2. Eisenbahnbrigade
an der Kinzig fielen von einer vom 2. Bat. des Inf.-Reg.
Nr. 88 zusammengestellten Pionierabteilung beim Auf-
schlagen eines Laufsteiges einige Musketiere in das Wasser.
Der Musketier Welbert von der 8. Kompanie wurde von
der Strömung fortgerissen. Alle Versuche ihn zu retten,
blieben erfolglos. Verschiedene Musketiere gerieten bei
den Rettungsversuchen selbst in Lebensgefahr. Ein eben-
falls dem Ertrinken nahe Soldat, der sich an dem Rett-
ungswerk beteiligte, wurde noch in dem letzten Augen-
blick von dem Leutnant Debes gerettet. Die Leiche des aus
Bierstadt stammenden ertrunkenen Musketiers ist noch
nicht gefunden.

Neueste Nachrichten.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Neue Beratung beim Reichskanzler.

Berlin, 31. Juli. Im Reichskanzlerpalais fand gestern
Abend gegen 10 Uhr wieder eine Beratung statt, die sich aber
nicht direkt auf die schwebenden diplomatischen Verhandlungen
bezogen haben dürfte. Eine große Menschenmenge hatte sich
in der Wilhelmstraße vor dem Palais angesammelt, da das
Gerücht entstanden war, daß der Kaiser bei dem Reichskanzler
sei. Um die gleiche späte Nachtstunde wollte auch der
russische Botschafter Sverbejew beim Staatssekretär von Jagow.
Wie in Erfahrung zu bringen ist, ist nicht nur die Einberu-
fung des Bundesrats, sondern auch die Einberufung des
Reichstages zu erwarten. Herr v. Bethmann-Hollweg wird
in diesem Falle den Wunsch haben, dem Lande und der
breiten Öffentlichkeit darzulegen, daß die deutsche Regierung
ihre Möglichstes für die Erhaltung des Friedens getan hat
und daß sie keine Verantwortung für einen Weltkrieg trägt,
den sie mit ganzer Kraft zu verhindern wünscht.

Einberufung des Bundesrats.

Berlin, 31. Juli. Die bereits gestern angekündigte
Einberufung des Bundesrats ist erfolgt. Es wird bereits
heute eine Sitzung des Bundesrats stattfinden. In einer
offiziösen Mitteilung wird hinzugefügt: Gegenstand der Be-
ratung seien minderwichtige Angelegenheiten, weshalb der
stimmführende Minister der Bundesstaaten nicht daran teil-
nehmen wird.

Die nächsten Beschlüsse des Bundesrats.

Berlin, 31. Juli. Der Bundesrat wird, wie das
„Berliner Tageblatt“ hört, heute vormittag unter anderem
auch ein Verbot der Ausfuhr von Getreide, Mehl und Futter,
Tieren und tierischen Erzeugnissen erlassen. Diese Maßnahme
wird veranlaßt durch Gerüchte von zahlreichen Handelsver-
tretungen, wonach infolge der gegenwärtigen politischen und
wirtschaftlichen Lage ungewöhnlich große Mengen von
deutschem Getreide und Mehl ins Ausland gingen. Ver-
bote gleicher Art sind unter anderen Verhältnissen auch
früher erlassen worden.

Deutschland will vermitteln.

London, 30. Juli. Dem Exchange Telegraph wird
aus Paris um 9 Uhr gemeldet: Man hatte die gestrige
Mitteilung, daß Rußland die Beziehungen zu Oesterreich ab-
gebrochen habe, zuerst für richtig gehalten. Gleich darauf
kam ein Telegramm aus Berlin, das in militärischen Kreisen
sehr beruhigte. Danach hat sich D e u t s c h l a n d bereit
erklärt, mit Rußland, Frankreich und England in Unter-
handlungen zu treten, um den österreichisch-serbischen Konflikt
zu lokalisieren. Minister Maloi sagte, diese Nachricht aus
Deutschland sei besser, als noch vor kurzem zu hoffen gewesen
sei und es bestehe die Aussicht, daß weitere Verhandlungen
stattfinden. Trotz alledem wird auch in Paris die gegen-
wärtige Lage als sehr ernst angesehen.

Russisches Prestige.

Wien, 31. Juli. Rußland erklärte den Mächten, daß
es militärische Vorkehrungen treffe, um beim Ausbruch des
Krieges nicht ungerüstet zu sein und um sein Prestige auf
dem Balkan wahren zu können.

Die Kriegsgefahr.

Petersburg, 31. Juli. Die Lage gilt im hiesigen
Auswärtigen Amte als hoffnungslos. Der Presse wird
Mäßigung anempfohlen, um die Lage nicht noch zu er-
schweren. Die Kriegspartei arbeitet mit Hochdruck auf einen
Krieg hin. Etwa 30 000 Manifestanten durchziehen die
Straßen, patriotische Lieder singend. Dazwischen ruft man:
Nieder mit Oesterreich! Haut die Deutschen! Die Nowoje
Wremja sagt, daß ein Krieg mit Oesterreich sehr populär sei.

Rußland lehnt eine Neutralitätserklärung ab.

Berlin, 31. Juli. Wie aus Wiener gut informierten
Kreisen gemeldet wird, soll der russische Botschafter in Wien
dem Grafen Berchtold erklärt haben, die russische Regierung
könne keine bindende Neutralitätserklärung geben. Infolge-
dessen ist in den nächsten Tagen die allgemeine Mobil-
machung Oesterreich-Ungarns zu erwarten.

Englische Verteidigungsmaßnahmen.

London, 31. Juli. Aus Portsmouth wird gemeldet,
daß die Küstenwachen zum aktiven Dienst berufen sind und
die Flottenstationen an der Küste auf Kriegsfuß gesetzt
werden. Die Marinereservisten sind einberufen worden. Eine
Anzahl Kriegsschiffe sind aus Portsmouth mit nur den
Befehlshabern bekannten Bestimmungen ausgelaufen. Alle
Verurlaubungen von Offizieren sind rückgängig gemacht
worden. Die Kohlenruben sind von der Admiralität erfucht
worden, ihre Kohlenvorräte zurückzuhalten. Das Arsenal
von Woolwich wird von 2000 Soldaten bewacht. In Malta
herrscht größte Tätigkeit. Vier Kreuzer und 11 Torpedo-
bootzerstörer nebst Kohlenschiffen liegen in Erwartung
weiterer Befehle.

Probemobilisation in Nancy.

Paris, 31. Juli. In letzter Stunde wird gemeldet,
daß heute nacht in Nancy eine Probemobilisation von drei
Regimenten Infanterie und einem Regiment Husaren der
Garnison von Nancy stattfinden wird. Die Behörden haben
der Bevölkerung eine ähnliche Note übermittelt, wie sie auch
die Behörden in Straßburg bekannt gemacht haben, und
worin die Bevölkerung aufgefordert wird, sich nicht durch
Kanonenendonner erschrecken zu lassen, da es sich nur um
Mandöver handle.

In Nancy sind alle Garnisonstruppen versammelt. Die
französische Grenze ist völlig von Truppen besetzt, besonders
von Kavallerie. Seit gestern früh stehen längs der Grenze
Heuwagen, hinter denen Soldaten postiert sind, offenbar um
das Ueberfahren von Automobilen über die Grenze zu verhindern.

Serbischer Kriegsbericht.

Paris, 31. Juli. Die hiesige serbische Gesandtschaft
läßt eine Depesche veröffentlichen, wonach augenblicklich ein
großer Artilleriekampf drei Kilometer von Belgrad entfernt
im Gange ist. Dieser soll der Depesche zufolge die Oester-
reicher am Uebersteigen der Donau verhindert haben. In
Kleynice und bei Smedernero soll es zu weiteren Artillerie-
kämpfen gekommen sein.

Wie aus Nisch hierher gemeldet wird, sollen zahlreiche
österreichische Deserteure über die Grenze gekommen sein.
Ein österreichischer Offizier, der aus Albanien gekommen ist,
soll sich den serbischen Behörden in Dibra gestellt haben.
Er habe aus Albanien fliehen müssen, da er dort seines
Lebens nicht mehr sicher gewesen sei.

Alle Eisenbahnlinien von Belgrad nach dem Inneren
des Landes sind an mehreren Punkten unterbrochen. Serbische
Truppen haben Brücken und Eisenbahndämme gesprengt.

Serbische Niederlage.

Semlin, 31. Juli. Bei Ablösung der österreichischen
Vorpösten erfolgte ein serbischer Angriff, der zurückgewiesen
wurde. Die Serben zogen sich mit großen Verlusten zurück.

Weilburger Wetterdienst.

Voransichtliche Witterung für Samstag, den 1. August.
Zeitweise heiter, vereinzelt leichte Strichgewitter, trocken, wärmer.
Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Aloje, Herborn.



Streckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und
blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Kirchliche Nachrichten.	Dillenburg.
Sonntag, den 2. August. (8. n. Trinitatis.)	Borm. 8 Uhr Herr Pfr. Sachs Lied 280 B. 8 und 9.
Herborn.	9 1/2 Uhr Herr Kreis- Inspektor Pfr. Ufer.
Missionsfest.	10 3/4 Uhr Christenlehre mit der weiblichen Jugend.
1/2 10 Uhr Hr. Missionsinspektor Pastor Becker aus Barmen.	Eibach.
Lieder 130. 133.	2 Uhr Missionsfest.
Kollekte für die Mission.	4 Uhr Nachversammlung Herr Direktor Pfr. Christian aus Wiesbaden, Herr Missionar Hanstein u. a.
1 Uhr Kindergottesdienst. Herr Missionsinspektor Pastor Becker.	Taufen und Trauungen: Herr Pfarrer Sachs.
2 Uhr Herr Pastor von Bernus aus Oberdreis bei Neuwied.	2 Uhr Bibliothek in der städt. Volkschule, Zimmer 3.
Lied 131. Chöre.	Abends 8 1/2 Uhr im Vereins- haus: Vortrag des Herrn Bajarat, Reiseleiter der Eisenbahn-Traktat-Mission.
Kollekte für die Mission. 4 Uhr Nachversammlung in der Kirche.	Mittwoch 8 1/2 Uhr Jünglingsverein.
Ansprachen. Chöre.	Freitag 7 3/4 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst.
Kollekte für die Mission.	
Es wird dringend gebeten, die Dankopferbüchsen rechtzeitig im 1. Pfarrhaus abzugeben.	
Taufen und Trauungen Herr Defan Prof. Haußen.	

16. Deutscher Handwerks- und Gewerbeamtstag.

Unter Teilnahme von etwa 400 Delegierten aus allen Teilen des Reiches und in Anwesenheit von Vertretern staatlicher und städtischer Behörden trat am Dienstag in Mannheim der 16. Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag zu seiner 16. Hauptversammlung zusammen. Den Vorsitz führte das Herrenhausmitglied, Obermeister Plate-Hannover, dem nach den üblichen Begrüßungsansprachen der Regierungsvorsteher, Oberregierungsrat Schneider namens des Großherzogs als Anerkennung für seine Verdienste um das Handwerk und der Tätigkeit der Handwerkskammern überhaupt das Ritterkreuz des Ordens vom Jahring der Löwen überreichte. Der Generalsekretär des Handwerks- und Gewerbeamtes, Dr. Meusch-Hannover, erstattete hierauf den Jahresbericht, der sich mit den Arbeiten der verschiedenen ständigen Kommissionen auf dem Gebiete des Gewerbetreibenden, der Verwaltungsangelegenheiten, des Unterrichtswesens, des Handels und Verkehrs, der Hauptstelle für das Berdingungswesen usw. beschäftigte.

Syndikus Dr. Pöschke-Breslau forderte für die Handwerks- und Gewerbeämtern eine entsprechende Vertretung mit Sitz und Stimme im wirtschaftlichen Ausschuss für die Vorbereitung der Handelsverträge.

Syndikus Schröter-Wiesbaden berichtete über das Thema: „Abhängigkeit und Beilehung von Grundstücken“. Er forderte eine Reform der Grundstücksabhängigkeit und Abänderung der entgegenstehenden staatlichen oder kommunalen Vorschriften, wobei er besonders die im Gebiete des ehemaligen Herzogtums Nassau bestehenden Schenkungs-Kommissionen empfahl; eventuell empfehle sich auch die Errichtung von Pfandbriefämtern. Ebenso müssen die kommunalen Vorschriften über Besitzwechselabgaben geändert werden. Die Höhe der Umsatzsteuer soll ein Prozent nicht überschreiten und bei Erwerb des Grundstücks durch den Hypothekengläubiger im Zwangsversteigerungsverfahren in der Regel nicht erhoben werden.

Moritz-Dortmund sprach über „Beschaffung von Geldmitteln für zweite Hypotheken“. Er bezeichnete die Bildung eines Verbands in Form einer uneigennütigen Aktiengesellschaft durch die Städte zur Vinderung der Hypothekennot als notwendig. Diese Hypothekenämter

sollen an die Provinzialverwaltung oder die Verwaltung eines größeren Kommunalverbandes oder einer anderen größeren Organisation angegliedert werden, so daß der oberste Beamte dieser Stelle zugleich der Vorsitzende des Kuratoriums des Hypothekenamtes ist. Nach einer längeren Debatte wurden die Anträge Moritz und Schröter angenommen.

In seinem Referat „Gesellenprüfung von Fabriklehrlingen“ stellte Syndikus Dr. Knoblauch-München den Antrag, der Handwerksamtstag solle sich dafür aussprechen, daß die handwerksmäßig in Fabriken arbeitenden Lehrlinge Gelegenheit zur Ablegung der Gesellenprüfung vor den bestellten Prüfungsausschüssen erhalten sollen. Diese Ausschüsse sollen für die Prüfung paritätisch zusammengesetzt sein. Mit der Industrie sollen diesbezügliche Vereinbarungen getroffen werden. — In der Debatte zu diesem Punkt bemerkte Syndikus Dr. Kahlen-Arnberg i. B., daß die Großindustrie kein Interesse daran habe, die Lehrlinge handwerksmäßig auszubilden. Auf keinen Fall könne man der paritätischen Zusammensetzung der Prüfungsausschüsse beistimmen. — Obermeister Rahardt, Vorsitzender der Handwerkskammer Berlin, bat um Annahme des Antrages in der vorliegenden Form, da dieser den einzigen gangbaren Weg darstelle. Der Antrag wurde schließlich mit der Einschränkung angenommen, daß gesagt wird „möglichst paritätisch“ statt „grundständig paritätisch“.

Am zweiten Verhandlungstage sprach der Syndikus Hanke von der Hamburger Handwerkskammer über die Regelung der gewerberechtlichen Verhältnisse der weiblichen Handwerker.

Aus Groß-Berlin.

Der Diebstahl von Motorbooten. Das Treiben der Berliner Diebesbande, die es auf Motorboote abgesehen hat, nimmt kein Ende. Am Wendenschloß bei Köpenick lag ein dem Fabrikbesitzer Dr. L. aus Berlin gehörendes, wertvolles Motorboot im Wasser fest verankert. Trotzdem machten es die Diebe flott und fuhren mit ihm davon. Bei einer späteren Absuchung der Spreegewässer entdeckte man das Boot tief im Schilf versteckt. Der Motor und andere wertvolle Bestandteile waren aus dem Boot entfernt.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Quala-Neger als Hochstapler. Ein Quala-Neger Nelson Gata Wuango, der in seiner Heimat, als der dortige Sprache vollkommen mächtig, als Reichspostgehilfe angestellt war, in dieser Stellung antilich Gelder unterschlagen und deswegen eine zweijährige Zwangsarbeit und fünf Jahre Kettenhaft zu büßen hatte, aber nach Berlin entkommen war, hatte sich als „Dr. Gata“ in der „Tätigkeit“ erwählt. Dort war ihm ein Dienst als Postassistent begeben, der ebenfalls in Quala Reden konnte; dieser hatte aber seinen ehemaligen schwarzen Kollegen erkannt und dessen Verhaftung veranlaßt, worauf der Neger nach Kamerun zurücktransportiert worden war. Doch dieser wurde nochmals Mittel zur Flucht zu finden, worauf er nach Berlin zurückkehrte, wo er sich als ein gewisser „Wuango“ ausgab. Als solcher verlegte er sich auf Vogelstreich-Washington aus. Als solcher verlegte er sich auf Vogelstreich-Washington aus. Als solcher verlegte er sich auf Vogelstreich-Washington aus.

Begen Beleidigung des Kronprinzen wurde von der Waldburger Strafkammer der Gewerkschaftssekretär Ostermann in Westfalen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Sehnacht nach dem großen Los. Mit einem besonders krassen Fall von Lotterieschwindel hatte sich das Preussische Landgericht zu beschäftigen. Der schon wiederholt verurteilte Tischlergeselle Julius Wunder, der augenblicklich in ein Gefängnis zuerkannt dreimonatliche Gefängnisstrafe verbüßt, wurde von einer Anzahl von Bekannten Beträge von je 5 Mk. zu leihen. Er denselben erzählte, er habe mit einem Los der hiesigen Lotterie 5000 Mk. gewonnen, brauche aber noch 5 Mk., um die fällige Rate für das Los bezahlen zu können, da ihm sonst der Gewinn nicht ausbezahlt würde. Hierbei legte er in verschlossenen Fällen gefälschte Quittungen vor, welche die Befähigung zum gewöhnlichen Gewinnes enthalten sollten. Insgesamt gelangen in diese Schwindelaktion in fünf Fällen. Unter Einrechnung der zu verbüßenden dreimonatlichen Gefängnisstrafe wurde Wunder zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten und zu drei Jahren Ehrrechtsverlust verurteilt.

Geschichtskalender.

Sonnabend, 1. August. 1759. Sieg Ferdinands von Braunschweig bei Minden über die Franzosen. — 1778. Der Engländer über die französische Flotte bei Abulir. — 1848. B. von Bismarck, Staatsmann, * — 1884. Heinrich Heine, Dichter, † Wien. — 1895. Heinrich von Engel, Geschichtsschreiber, † Marburg a. L. — 1911. Konrad Duden, Philolog, um die deutsche Rechtschreibung, † Sonnenberg bei Wiesbaden.

Lichtspiel-Theater Saalbau Herborn.

Sonntag, den 2. August, abends 8 1/2 Uhr

„Vom Tode umklammert“

Sensationsdrama auf dem Meere in 4 Akten sowie das übrige sensationelle Programm.

Selbstgeber

gibt Darlehen an reelle Personen ohne Bürgen gegen Möbelsicherheit. Streng reell. Handelsgerichtlich eingetragene Firma. Tausende von festen Kunden, fast täglich Auszahlungen durch das Handels-Institut Erlangen, Hauptstraße 66. Allen Anfragen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Polizeiliche Bekanntmachung

In der letzten Zeit sind hier verschiedene Kaninchenbiefstähle verübt worden, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, den oder die Täter zu ermitteln. Auf die Ermittlung der Täter wird hiermit eine Belohnung von 30 Mk. ausgesetzt. Alle diejenigen, welche irgend eine Wahrnehmung gemacht haben oder irgend einen Anhalt für die Ermittlung der Täter geben können, werden gebeten, dies auf dem Polizeibüro des Rathhauses mitzuteilen oder dem Unterzeichneten schriftlich oder mündlich zu unterbreiten.

Herborn, den 28. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Herborn. Montag, den 24. August 1914

Dieß- und Grammarkt.

Verträge mit Eigentumsvorbehalt

sind vorrätig. Druckerel Anding.

Tausende verdanken Ihre glänzende Stellung dem Stadler

4. Teubner-Selbstunterrichtsbriefe System Karnaak-Hachfeld.

Über 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.

Baugewerkschule: Polier, Architekturzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbauingenieur, Tiefbauingenieur, Schule für Eisenbahnenwesen: Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauschule:** Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur. **Elektrotechnikschule:** Elektromonteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur. **Schule für Berg- u. Hüttenwesen:** Bergschule, Formnermeister, Gießereitechniker. **Installateurschule:** Installateur, Elektroinstallateur. **Schule für Kunstgewerbe und Handwerk:** Steinmetzmeister, Modelleur, Stukkateur, Buntschiler, Kunst- und Möbeltischler, Schlosser.

Jedes der vorsteh. Werke erscheint in Lieferung, à 60 Pf. Ansichtsendung ohne Kaufpreis bereitwillig.

Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus u. überweisen: 1. den Besuch der techn. Fachschulen zu ersetzen, 2. dem Studierenden nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln, 3. in vorzuzieh. Weise ohne Berufsübung u. Fachprüf. abzulegen.

Anschaff. Prospekt u. s. w. Dankeschreiben üb. Bestand. Prüf. gratis. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen.

Bonnens & Hachfeld, Potsdam S.O.

Adressen-Tafel.

Herren- und Damen-Konfektion

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Herren- u. Dame Maßgeschäft Friedr. Irrle, Herborn

Hauptstrasse 74. Deutsche u. engl. Stoffe. Hauptstrasse 74.

Glas-, Porzellan- und Emaillewaren

Gustav Grech, Herborn, Bahnhofstrasse.

Konfektion- und Modewaren

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Schuhwaren-Geschäfte

Reinhard Schuster, Herborn, Hauptstrasse

Grosse Auswahl in Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel

Allein-Verkauf der hochfeinen Marke „Thuringia“

L. Rühlung, Herborn, Hauptstrasse

Grosse Auswahl in Herren- u. Damen-Stiefeln

Allein-Verkauf der weltberühmten Marke „Mercedes“.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Haus- und Küchen-Geräte

Gustav Grech, Herborn, Bahnhofstrasse.

Tapeten-Lager

Farbenhaus Hunkirchen, Bahnhofstr. 1 Herborn

Wäsche- und Aussteuer-Artikel

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Hanf- und Drahtseilerei

Wilhelm Link, Herborn, Hauptstrasse

Lager in Hängematten, Turngeräten, Bürsten.

Wand-, Tisch- und Hängelampen

Gustav Grech, Herborn, Bahnhofstrasse.

Polster-Möbel- und Dekoration

Carl Bümper, Herborn, Hainstr. 18

Anfertigung v. Matratzen, Sofas, Sesseln u. s. w. Lieferung

kompl. Schlafzimmer-Einricht. Tapeten, Linoleum, Linocusta.

Lacke, Farben, Pinsel

Farbenhaus Hunkirchen, Bahnhofstr. 1 Herborn.

Chemische Wascherel u. Färberei

Fritz Thomas, HERBORN, Hauptstr. 58.

Herren- und Damen-Frisier-Salon

Friedr. Schlandraff, Herborn, Hauptstr. 21-23

nach dem neuesten Stile eingerichtet. Anfertigung sämtl. Haararbeiten

Prima neue Speise-Kartoffeln

der Wetterau, per Zentner

Mk. 4.40 versendet unter

Nachnahme, bei vorheriger

Kasse 4.20 Mk.

Hugo Schelb,

Ködingen bei Bad-Nauheim.

Carl Schäfer

Herborn, Hauptstr.

Mech. Schreinerei

Möbel-Lager

Kompl. Einrichtungen in

einfacher bis feinsten

* * Ausführung * *

Einzel-Möbel

Reelle Bedienung

1 kleines Harmonium f. 50 Mk.

1 Harmonium Steben „ 80 „

abzugeben bei

E. Magnus, Herborn.

Einrahmung

von Bildern und

Brautkränzen

in einfachster bis feinsten

Ausführung.

Ausführung modern. Rahmen

aus massivem Kirschholz.

Beste, sauberste Arbeit

Bilgige Berechnung.

Karl Schnautz

Herborn, Schulberg 2.

Freundl. 3-Zimmer-

Wohnung

mit Zubehör pr. 1. Okt. d. J.

evtl. auch früher zu vermieten.

Herborn. Kaiserstr. 22.

Weiche ein

mit

Henkel's

Bleich-Soda.

Gesucht wird ein tüchtiger

Klempner und Installateur

auf sofort gegen guten Lohn

Melbung unter postl. Anzeig.

K. P. Nr. 76

scheid (Dillkreis).

Man staut über die Vorteile

Jeder sollte sich bei Bedarf

unserer Leistungsfähigkeit

zeugen, denn unsere sind

bekannt.

Superior-Fahrräder

Nähmaschinen, Kinderwagen,

Sportartikel, Waffen, Uhren, Musik-

Instrumente und vieles mehr.

Apparate, auf Wunsch auf Wunsch

Anzahlung bei Fahrern von 20 Mk.

an. Abzahlung 7-10 Mk. monatlich

Bei Abzahlung liefern Fahrräder

von 40 Mk. an. * Katalog kostenlos

Waffen sehr billig. Katalog kostenlos

Roland-Maschinen-Gesellschaft, Köln

Stangengläser 0,45 m. poliert

Boden per Stk. 10 Pf.

Seidel 0,4 m. Stk. 10 Pf.

Albert Becker 1/20 per Stk. 10 Pf.

Albert Becker

Hassau a. d. Rh.

Man staut über die Vorteile

Jeder sollte sich bei Bedarf

unserer Leistungsfähigkeit

zeugen, denn unsere sind

bekannt.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste

Zeitschrift für jeden

Klein- u. Züchter

ist und bleibt die

vornehmste Zeitschrift

der Tierzüchter

der Tierzüchter

der Tierzüchter

der Tierzüchter

der Tierzüchter

der Tierzüchter

der Tierzüchter

der Tierzüchter

der Tierzüchter

der Tierzüchter

der Tierzüchter

der Tierzüchter

der Tierzüchter

der Tierzüchter

der Tierzüchter

der Tierzüchter

der Tierzüchter

der Tierzüchter

der Tierzüchter

Neuer Anzeiger

Nr. 31.

Beilage zu „Dillenburg Nachrichten“, Dillenburg.

1914.

Zum Thronwechsel in Sachsen-Meiningen.



Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen und seine Gemahlin.

In den letzten Sunitagen ist Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen nach fast fünfzigjähriger, reichgeegneter Regierung gestorben, und sein ältester Sohn, der nunmehrige Herzog Bernhard, hat die Regierung angetreten. Zu unserm Kaiser-
 haule steht der neue Landesherr im engsten Verwandtschaftsverhältnis, denn seine Gemahlin, die Herzogin Charlotte, mit
 der er sich am 18. Februar 1878 zu Berlin vermählte, ist die älteste Schwester Kaiser Wilhelms II., der sie denn auch zum
 Chef des Gren.-Regts. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11 ernannt hat. Herzog Bernhard bekleidet in der preussischen Armee
 den Rang eines Generalobersten mit dem Rang eines Generalfeldmarschalls.

Die Roseninsel.

Novelle von Hedda v. Schmid.

(3. Fortsetzung.)

Lona mußte lachen. „Liebes Kind, es verstand sich von selber, daß deine Mama sich bei Herrn von Zwergt bedankte, deshalb hattest du deine Strafpredigt immerhin noch reichlich verdient.“

„Und Papa hat mir zehn Mark geschenkt,“ sagte Ilse vergnügt.

Lona aber legte den angefangenen Brief an die Fürstin in ihre Schreibmappe. Es hatte ja noch Zeit mit diesem Entschluß, das heißt, gefaßt war er ja nun einmal, aber die Fürstin konnte ihn ruhig später erfahren.

Noch vor dem Sonntag, an dem Herr v. Zwergt in die Villa Stern zu Tisch geladen war, langte Doktor Egon Stern bei seinen Verwandten an. Er war lang und schlank, brünett und sah für seine Jahre und seine Doktorwürde außerordentlich jung aus. Seine Tante entsetzte er in der ersten Viertelstunde dadurch, daß er auf ihre Frage, was er denn nun ergreifen wolle, ob er Aussicht auf eine Anstellung hätte, schlangweg erwiderte, Schriftsteller würde er werden.

Für die Frau Professor aber war das Schriftstellertum, wenn man kein Vermögen hat, ein schwerer Beruf. Es half auch nicht viel, daß Egon ihr auseinandersetzte, daß er hoffe, demnächst einen Redakteurposten zu erhalten. Der Professor aber fand den Plan seines Neffen sehr vernünftig, nachdem dieser ihn von dem, was er plante, und was er bereits erreicht, in Kenntnis gesetzt hatte.

„Wenn er eine vernünftige Frau bekommt, so ginge es ja vielleicht noch an, daß er einen derartigen Beruf hat,“ meinte die Frau Professor ihrem Gatten gegenüber.

Vielleicht ist es ein Fingerzeig des Schicksals, dachte die Frau Professor weiter, daß Egon und Lona nun hier unter einem Dach beisammen waren. Es tat ja nichts, daß beide kein Vermögen besaßen, von dem Gehalt, das Egon erhoffte, ließ sich vielleicht doch leben. Sie und ihr Dietolf hatten ja auch mit Wenigem angefangen und hatten sich nichts Besseres gewünscht. Und Lona war ein solch prachtvoller Charakter! Zu einer solchen Frau konnte man Egon gratulieren. Sie schienen einander auch ganz gut zu gefallen. Es war überflüssig, daß Ilse immer als Dritte im Bunde mit dabei war. Ilse störte da nur. Und zu Ilse lautem und stillem Mißvergnügen begann die Mama ihr Töchterchen zu allerhand häuslichen Hilfeleistungen energisch heranzuziehen. Ja, anfangs schmollte Ilse, aber bald erklärte sie wiederholt zum Erstaunen ihrer Mutter: „Es ist ganz gut, daß ich das alles lerne, was eine Hausfrau wissen muß, denn wenn ich heirate, so brauche ich kein Lehrgeld zu zahlen. Denkt bloß, Lisi Baer sagt, ihre Schwester habe nicht einmal verstanden, Kaffee zu kochen, als sie sich verheiratete.“

„Lisis Schwester war wohl noch sehr jung,“ meinte die Frau Professor nebenbei.

„Ja, genau so alt, wie ich nach einem halben Jahr sein werde, Mama,“ erwiderte Ilse prompt.

Die Frau Professor sah ein wenig verblüfft aus. Ihr schien es, als hätte Ilse diese Worte mit einer besonderen Betonung gesagt. Nun sollte einer aus dem Mädchen klug werden! Wer weiß, was diese Lisi Baer Ilse in den Kopf setzte. Und Ilse's zweites Wort war: „Lisi Baer sagt dies oder sagt das.“ Genau wie der Derwisch in „Nathan der Weise“ gebärdete sich Ilse mitunter. „Diesem Patriarchen, der Lisi Baer, werde ich doch nächstens mal ein bißchen auf den Zahn fühlen,“ gelobte sich die Frau Professor, dann fuhr der Wagen, der den Mittagsgast aus Zwergenberg brachte, vor, und ihre Gedanken wurden abgelenkt.

Es war eine gemütliche kleine Tafelrunde. Das ererbte Familiensilber paradierte auf dem Tisch, und Lona hatte die Tafel mit Blumen wunderhübsch geschmückt. Als die Tante sie dafür lobte, äußerte sie mit einem leisen

Lächeln: „Das ist eins der Talente, das man als Gesellschafterin gut verwerten kann, das man sich auf einer solchen Laufbahn auch anzueignen vermag, wenn man vorher nicht beseffen hat.“

„Mein gutes Kind, ich finde, du bist zu einer sorgsamsten Hausfrau wie geschaffen, und die Männer, die an dir vorübergehen, müssen blind sein.“

Die letzten Worte sprach die Frau Professor unwillkürlich mit etwas erhöhter Stimme und schaute zu Egon hinüber, der mit Ilse am Flügel stand und in den Notenheften blätterte. Es hatte sich erwiesen, daß er ein gute Stimme und einen hübschen Vortrag besaß. Lona begleitete ihn gewöhnlich zum Gesang. „Ein neues Binderglied,“ dachte die Frau Professor befriedigt.

Sie war überhaupt sehr eingenommen vom Neffen ihres Mannes, denn Egon hatte sich als eine schätzenswerte Kraft für das von den Damen des Wohltätigkeitskomitees geplante Sommerfest zum Besten der Errichtung eines Ferienheims für Lehrerinnen in Demmerode erwiesen.

Von ihm war der Vorschlag, ein Naturtheater zu arrangieren, ausgegangen. Die Idee war einstimmig als „vorzüglich“ erklärt worden; nun galt es noch, einen geeigneten Platz für die Aufführung des prächtigen Schauspiels zu finden.

Heute bei Tisch in der Villa Stern kam alsbald die Rede auf diese Frage, die zu einer brennenden geworden war, da die Zeit drängte, der Tag des Festes bereits in Aussicht genommen war, und man noch immer nicht recht schlüssig war, wo das Fest stattfinden sollte.

Da stellte Elard von Zwergt mit einigen verbindlichen Worten seinen Part, sowie die Terrasse, den Gartensaal und noch ein paar im Erdgeschoß des Herrenhauses gelegene Salons zur Verfügung.

Frau Professor Stern strahlte. Dieser Herr v. Zwergt war ja ein ganz reizender Mensch! Sie hatte ihn sich eigentlich als eine Art von Einsiedler vorgestellt, der nach dem Tode seiner Gattin jede Fühlung mit der Außenwelt abgebrochen hatte. Es schmeichelte — und das war im Grunde leicht verzeihlich — ihrer Eigenliebe auch nicht wenig, daß, dank ihrer Vermittlung, Festschlichter und „Maitre de plaisir“ in der Person ihres Neffen gefunden waren und nun auch gar noch ein prächtiger, voll geeigneter Schauplatz für das Fest, das alles Erdentliche an hübscher und geschmackvoller Abwechslung bringen sollte.

„Es ist zu liebenswürdig von Ihnen, Herr von Zwergt!“ sagte sie warm, und Ilse rief lebhaft: „Nein, wird Lisi Baer aber entzückt sein, endlich in den Zwergenberger Part zu kommen. Wir nehmen ihn den ‚Dornröschenpart‘, fuhr sie wichtig fort, „ich habe Lona schon wiederholt gebeten, mir ihn recht genau zu schildern, auch die Roseninsel, aber Lona —“

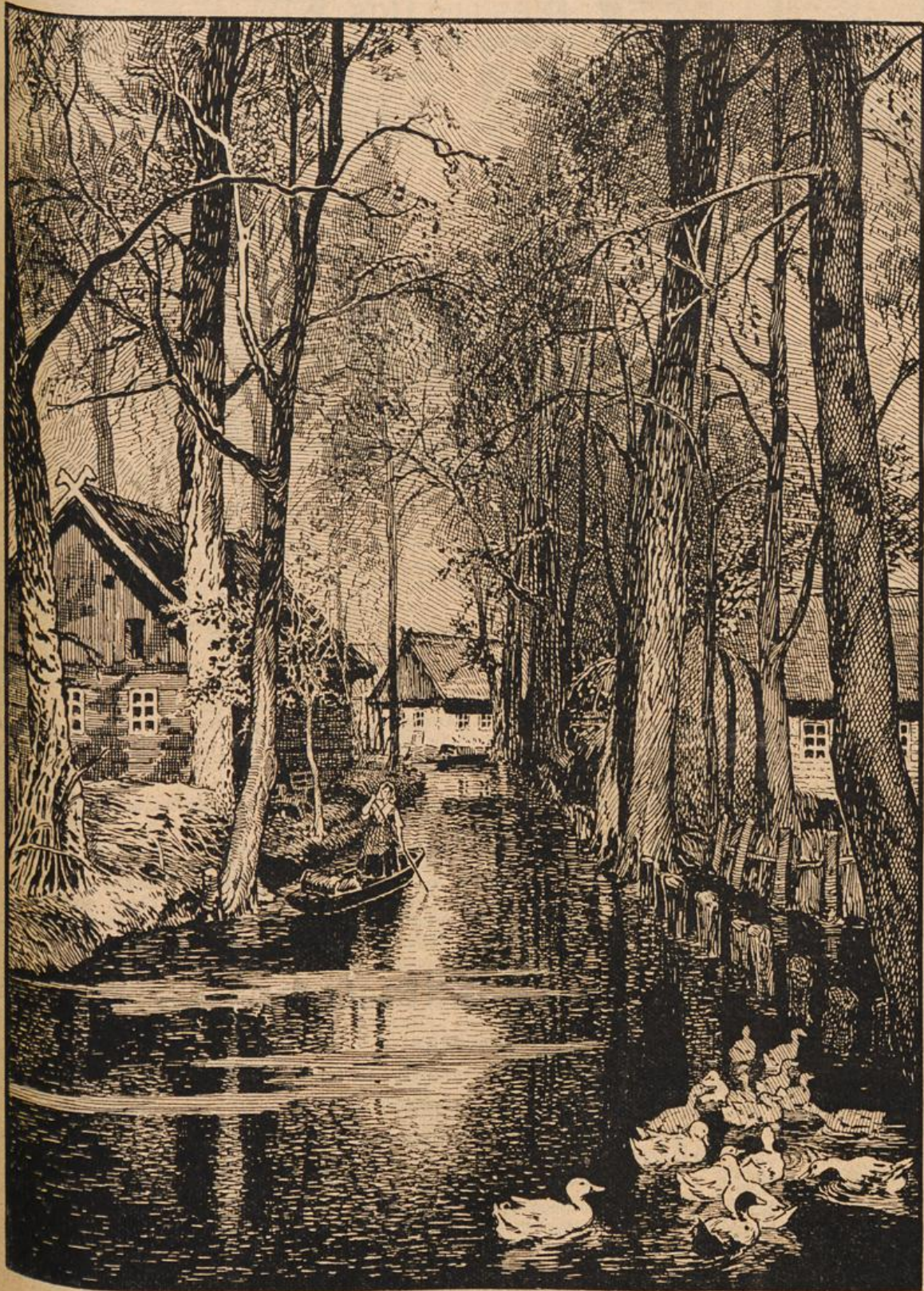
„Ich habe deine Neugierde ja schon wiederholt befriedigt,“ fiel Lona rasch ein, Ilse das Wort abschneidend. Nur jemand, der sie sehr genau kannte, würde eine Unsicherheit in ihrer Stimme bemerkt haben.

„Ja, Ilse, die Neugierde mußt du dir abgewöhnen,“ neckte Egon seine Cousine, und zu Lona's Erleichterung entspann sich nun ein lustiges Wortgefecht zwischen den beiden.

Dann kam Egon auf die Roseninsel zu sprechen: ob sich dort nicht etwas besonders Wirkungsvolles in Szene setzen ließe? Etwa ein lebendes Bild — die Rosenfee zum Beispiel, umgeben von einer Elfen-schar, in bengalischer Beleuchtung, dann eine Gondelfahrt auf den Teichen, eine Art von venetianischer Nacht. . .

Doch Elard erwiderte kurz, beinahe schroff klug seine Ablehnung. „Nein, Herr Doktor, das geht auf keinen Fall, die Teiche und die Inseln müssen wir ganz ausschalten, Fähr- und Boote sind mit den Jahren morsch und unbrauchbar geworden. Lassen Sie uns das Festterrain auch wirklich nur auf festen Boden beschränken.“

(Fortsetzung folgt.)

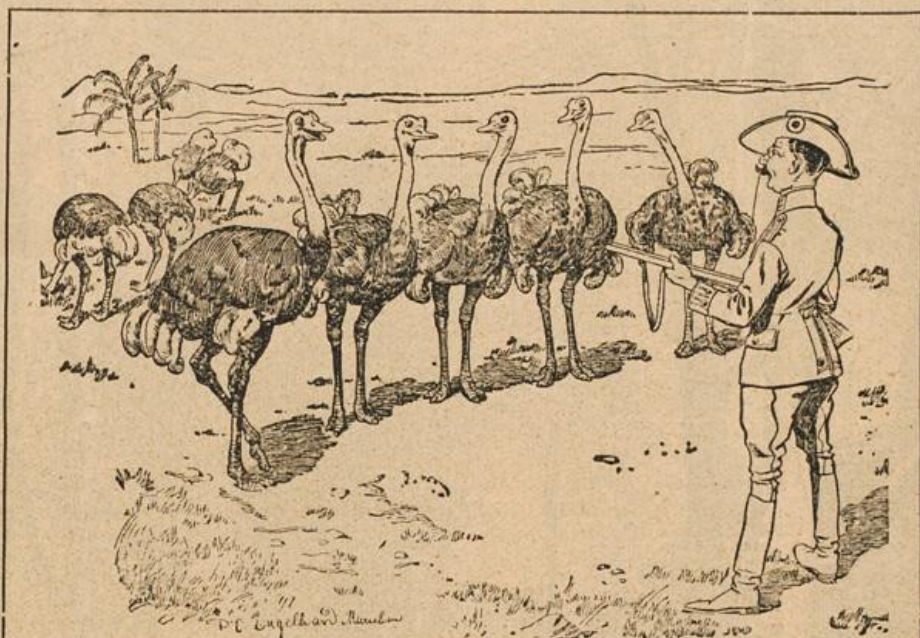


Im Spreewald

Dies und Das

Die Totenuhr der Westminsterhalle. Die Westminster Hall, die früher der Sitz des höchsten englischen Gerichtshofes war und jetzt zu den Räumen des Parlaments hinzugezogen ist, besitzt ein Holzdach, das als eine große Wertwürdigkeit gilt, sowohl wegen seines Alters als wegen seiner Bauart. Diese Kostbarkeit befindet sich, wie man erst vor kurzer Zeit feststellte, im Zustande höchster Gefahr, und wenn es nicht gelingt, die alten Eichenbalken besser zu konservieren, muß mit dem Verlust dieses ehrwürdigen Bauwerkes gerechnet werden. In dieser Not haben sich die Behörden zunächst an die Chemie gewandt, um von ihr Mittel zu erfahren, die zur Sicherung des Holzes dienen könnten. Etwas spät ist man auch darauf verfallen, einen Vertreter der Insektenkunde zu befragen, um durch ihn feststellen zu lassen, inwieweit Insekten bei der Zerstörung des Holzes beteiligt sind, und wie ihnen zu begegnen wäre. Dieser hat nun ermittelt, daß der bekannte Klopftäfer sehr stark an der Holzvernichtung mitwirkt und vielleicht sogar die Hauptschuld daran trägt. Diese Käfer sind vom Volksmunde mit dem geheimnisvollen

Namen der Totenuhr belegt worden, dessen abergläubische Bedeutung sich wohl erklären läßt, da ein ängstlicher Mensch durch zu unerklärliches Klopfen in einer Wand oder in einer Decke wohl zu phantastischen Vorstellungen und Einbildungen verführt werden kann.



Natürlich!

Dame (zu einem Leutnant der afrikanischen Schutztruppe): „Ist es wahr, Herr Leutnant, daß die Strauße im Hinblick einer Gefahr den Kopf in den Sand stecken?“
— „Habe diese Erfahrung nur bei — äh — männlichen Straußen gemacht; weibliche haben mich immer höchst interessiert angesehen.“

gegen die Holzzerstörer mobil gemacht werden könnten.

Heitere Ecke.

Zu eifrig. Bäuerin: „Geh, Marie, weck den Vater auf, der schläft schon wieder wie a Bär, der soll ja alle halbe Stunde seine Schlaftröpfchen nehmen!“

Unsere Rätsellecke

Bilderrätsel.



Streichholzspiel.

Diese 24 Streichhölzer sind so zu legen, daß 9 gleichgroße Quadrate entstehen. Nimmst man von diesen vier Streichhölzer weg, müssen noch 5 gleichartige Quadrate bleiben.

Quadraträtsel.

A	A	A	A
E	E	G	I
I	K	L	L
R	R	R	R

Die Buchstaben im Quadrat sind derart zu ordnen, daß die vier wagerechten Reihen gleichlautend mit den vier senkrechten sind und Wörter von der beigelegten Bedeutung ergeben.

Rätsel.

Hoch kreist sie und stolz im Aetherblau.
Da legt' ich an und zielte genau.
Ein Treffer ward es, wunderbar:
Halbiert sank die Stolge zur Erde gar.
Doch sieh! Die beiden Hälften sind
Verwandelt ganz und gar geschwind.
Die eine steht beim Aß du hier,
Und täglich dient bei Tisch sie mir.
Die andre veredelt mit göttlichem Hauch,
Der Priester empfängt sie und gibt sie auch.

Scherzrätsel.

Trägt es ein zischendes Pärchen in sich,
Darf es beileibe nicht zischen.
Nein, was es bringt, muß Glotzenklang
Und Sturmesdröhnen vernichten.
Wird jenes zischende Pärchen vertauscht
Mit einem härteren Paar,
Ist zart und fein und schmückt gar oft
Die Damen wunderbar.

Nachdruck der Rätsel und Aufgaben verboten.
Die Auflösungen erfolgen in der nächsten Nummer.

Auflösungen der Rätsel und Aufgaben in voriger Nummer.

Leitern-Problem:
Banane, Edison, Indigo, Ararat,
Bokarätsel:
Juli,
Jubilat, Ukraine, Lindenbaum, Jünnau.
Abstrichrätsel:
Metter, Meter, Meer.
Aufgabe:
Nach 24 Jahren.